

sondere im Hinblick auf diesen letzten Punkt überrascht die Feststellung, die traditionelle Sozialstruktur der Maasai sei »durchaus folgerichtig« im Hinblick auf die in ihrem Lebensraum bestehenden Rahmenbedingungen (S. 54). Die Kürze ihrer Aussagen zu den vorgenannten Themen soll der Autorin nicht angelastet werden: Das Kernstück der Arbeit machen eine Beschreibung und Würdigung des von den Vereinigten Staaten finanzierten »Maasai Range and Livestock Development Project« aus, das nach achtjähriger Vorbereitung im Jahr 1970 begann (S. 72–96). Sonnen-Wilke schildert Idee und Schwierigkeiten dieses Ansiedlungsprojekts im Spannungsfeld zwischen den Interessen des kapitalistischen Geldgebers, den Ujamaa-Idealen der tanzanischen Regierung und den Interessen der zunächst offenbar enthusiastischen, später zurückhaltenden bis desinteressierten Maasai, denen die Basis des Projekts – Rechtfertigung der hohen Investitionskosten für die Ansiedlung durch Kommerzialisierung der Viehzucht – anscheinend nicht hinreichend bewußt gemacht werden konnte. Als ökologisch problematisch erwies sich auch das mit dem Projekt erreichte Anwachsen der Viehherden, das zu teilweiser katastrophaler Überweidung geführt hat. Die Autorin gibt keine aktuelle Einschätzung der derzeitigen Maasai-Politik Tanzanias und unternimmt auch keinen Versuch, aus den Erfahrungen des Projekts Rückschlüsse auf allgemeine Lösungen des Nomadismus-Problems zu ziehen. Sie stellt immerhin einiges Material bereit für die Beschäftigung mit Fragen des Nation-Building im Entwicklungsprozeß, des Minderheitenschutzes, der traditionellen Sozialstrukturen der Maasai.

Philip Kunig

Robert S. Jaster

Die Sicherheitspolitik Südafrikas

Herausgegeben vom Internationalen Institut für Strategische Studien, London, Bernard & Graefe Verlag, München, 1981, 135 S., DM 12,80

Diese Studie wurde im Frühjahr 1980 unter dem Titel »South Africa's Narrowing Security Options« von dem Londoner Institut veröffentlicht. Korrekter als der englische beschreibt der Titel der deutschen Übersetzung den Inhalt des Buches: Jaster analysiert weniger die einzelnen denkbaren Verhaltensweisen Südafrikas im Rahmen seiner Militärpolitik als daß er mitteilt, wie in Südafrika, genauer: in dessen Regierung und innerhalb der Nationalpartei, seit dem zweiten Weltkrieg sicherheitspolitisch gedacht und argumentiert wurde. Der Autor bleibt nicht durchweg stehen bei Informationen über die Konzeptionen der südafrikanischen Regime, sondern teilt auch Fakten mit, die in dem Apartheid-Staat gern verschwiegen werden. Er zeigt, wie die Beherrscher Südafrikas in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auf die zu ihren Ungunsten sich verändernde Weltlage mit einer starken Militarisierung der Gesellschaft reagierten. Die wachsende Präsenz des Militärs im öffentlichen Leben, sein starker Einfluß bei der politischen Ent-

scheidungspfindung, werden eindrucksvoll belegt. Die Verdoppelung der Wehrpflichtzeit 1978, die verstärkte Ausgaben von Waffenscheinen an weiße Zivilisten, die gewaltige Kampfflugzeugdemonstration anlässlich der Amtseinführung Vorsters als Präsident (ebenfalls 1978) sind Symptome einer systematischen Militarisierung. Die numerische Vergrößerung der Streitkräfte führt schon zur Knappheit von Arbeitskräften auf dem privaten Sektor, soweit diese der weißen Rasse reserviert sind.

Jaster verzichtet größtenteils auf die analytische Durchdringung oder gar Bewertung der von ihm zusammengetragenen Fakten. Von der Zukunft erwartet er zunächst keine dramatischen Veränderungen, sondern ein Fortschwelen der Krise im südlichen Afrika. Das Buch enthält Merkwürdigkeiten; es beklagt die Rassentrennung und den dumpfen Antikommunismus Pretorias, hantiert aber selbst mit Vereinfachungen der weltpolitischen Lage, die aus Stellungnahmen der Nationalpartei stammen könnten. Es hält einen substantiellen Abbau der Apartheid für unwahrscheinlich, knüpft zugleich an den Wahlsieg Mugabe's in Zimbabwe die Vermutung eines gegenteiligen Effekts. Der Rolle und der künftige Einfluß der Frontstaaten auf die Entwicklung innerhalb Südafrikas werden nicht systematisch hinausgearbeitet. –

Skandalös ist die Qualität der Übersetzung. Stilistische und grammatikalische Fehlgriffe beeinträchtigen oft die Verständlichkeit des Textes und begegnen in einer Fülle, die dem bekannten Verlag peinlich sein müßte: »Die Entspannung gab schließlich Ende August 1975 in einem Eisenbahnwagen auf der Brücke über die Viktoriafälle des Sabesi (sic) ihren Geist auf . . .«; das führte zur »Aufsplitterung in zwei hauptsächliche rhodesische nationalistische Gruppen« (S. 64). Während eines »Protestes fanden wegen einiger Totschläge . . . Aufstände statt« (S. 20). »Ein Punkt, den die nur ihren engen Umkreis erblickenden Führer Südafrikas richtig zu erkennen versäumten« (S. 22). Derartige Schludrigkeiten muß ein Lektorat verhindern.

Philip Kunig

Aktueller Informationsdienst Afrika

Institut für Afrika-Kunde – Dokumentations-Leitstelle

Neuer Jungfernstieg 21, 2 HH 36

Beiheft 2: Die Konferenz der Blockfreien Staaten (New Delhi 9.–13. 2. 1981) in der Sicht der afrikanischen Presse. 1981, 90 S., 8,- DM

Beiheft 3: Frankreich und Afrika. Die Bedeutung der französischen Wahlen 1981. 1981, 128 S., 8,- DM

Beiheft 4: Nord-Süd-Dialog. Reaktionen der afrikanischen Presse auf die Konferenz von Cancun (22.–23. Okt. 1981). 1981, 57 S., 8,- DM (Bearb. Klaus Hemstedt)

Sondernummer 3: Tschad – Objekt nationaler und internationaler Machtkämpfe (Bearb. D. J. M. Soulas de Russel). 1981, 362 S.